



# Was hält die regionale Wirtschaft von Absolventen allgemein bildender Schulen?

Schriftenreihe der IHK Siegen  
August 2010



Industrie- und Handelskammer  
Siegen

Heft 89 der Schriftenreihe der IHK Siegen  
August 2010

Redaktion:  
Klaus Gräbener  
Andreas Kurth

# Vorwort

Die Verhältnisse auf dem Lehrstellenmarkt kehren sich allmählich um. Vor wenigen Jahren noch konnten die Unternehmen ihre Lehrlinge aus einer Fülle von Bewerbungen auswählen. Vielerorts überstieg die Nachfrage nach Lehrstellen deutlich das Angebot. Die „Versorgung“ junger Menschen stand im Mittelpunkt der regionalen Ausbildungsmarktpolitik – auch in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe. Vollzeitschulische Bildungsgänge an Berufskollegs nahmen zu, berufsvorbereitende Bildungsgänge durch die Agentur für Arbeit wurden in größerer Anzahl eingerichtet. Diese Zeiten neigen sich ihrem absehbaren Ende zu. Schon heute merken zahlreiche Unternehmen die Folgen des demografischen Wandels. Und die Konsequenzen werden noch drastischer ausfallen. In den kommenden fünf bis acht Jahren wird die Anzahl der Schulabgänger in einer Größenordnung von 15 bis 20 % sinken.

Die Lehrstellendiskussion wurde seit den 1990er Jahren bis in die Mitte dieses Jahrzehnts überwiegend unter Versorgungsaspekten geführt. Ausbildungsstellen verstand man dabei tendenziell als sozialpolitische Tat. In Zeiten knapper werdender Lehrlinge drängt dieser Aspekt in den Hintergrund. Das Fachkräfteproblem und damit auch möglicherweise fehlende Lehrlinge werden heute in der Tendenz eher als Innovationshindernis und damit auch als betriebswirtschaftliches Problem aufgefasst. Um so schwerer wiegt es da, dass zahlreiche Unternehmen Klage darüber führen, die Ausbildungsreife junger Menschen lasse nach. Die einschlägigen empirischen Studien, die auf Bundesebene erstellt und vorgelegt wurden, weisen das Potential von „Risiko-Schülern“ mit bis zu einem Viertel aus. Aus zahlreichen Schulen und Unternehmen vernehmen wir, dass die „gefühlte Ausbildungsunreife“ Jugendlicher noch größer angenommen wird, wobei den Jugendlichen nicht durchgängig testiert wird, sie seien „schlechter“; zumeist hört man, sie seien einfach nur „anders“.

Wie dem auch sei: Unternehmen benötigen Nachwuchs und junge Menschen attraktive berufliche Perspektiven. Trifft die unternehmerische Nachfrage auf eine immer kleinere Zahl von potentiellen Auszubildenden und wird

von dieser kleiner werdenden Grundgesamtheit ein immer größerer Teil als nicht ausbildungsfähig bezeichnet, besteht offenbar Handlungsbedarf.

Gründe genug also für die IHK Siegen, nun bereits zum vierten Mal nach 2001, 2004 und 2007 eine breit angelegte Unternehmensumfrage zu den Erwartungen der Wirtschaft an die Absolventen der allgemein bildenden Schulen vorzulegen.

Uns ist dabei bewusst, dass es „die Wirtschaft“ nicht gibt, sondern allenfalls die Summe sehr unterschiedlicher firmenindividueller Einschätzungen, die methodisch sauber zu aggregieren sind. Uns ist ebenfalls bewusst, dass man die allgemein bildenden Schulen nur sehr schwer über „einen Kamm scheren“ kann. Schließlich ist uns bewusst, dass wir mit dieser breit angelegten Umfrage keine empirische Studie vorlegen, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen kann.

Die Umfrage wurde bewusst nach den Wahlen zum Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Im Mittelpunkt des Wahlkampfes standen auch schulpolitische Fragestellungen. Wir haben daher das Grundgerüst des Fragebogens aus den Jahren 2001, 2004 und 2007 identisch gelassen, jedoch am Ende des Fragebogens die Unternehmen auch um einige Einschätzungen zu aktuellen schulpolitischen Fragestellungen gebeten. Es handelt sich um eine Punktaufnahme, die allerdings in statistischer Hinsicht durchaus Validität beanspruchen kann. Nie zuvor in den vergangenen neun Jahren beteiligten sich derart viele Unternehmen an dieser wiederkehrenden Umfrage. Dies veranschaulicht aus unserer Sicht auf eindrucksvolle Weise, dass die Unternehmen dem Erkenntnisgegenstand der Erhebung verhältnismäßig große Relevanz beimessen.

An einigen Stellen überraschen die Ergebnisse. Sie zeigen deutlich, dass sich die Kreise Siegen-Wittgenstein und Olpe im Themenfeld Übergang Schule/Beruf konsequent auf den Weg gemacht haben. Das Klima zwischen Unternehmen und Schulen scheint sich insgesamt verbessert zu haben; so zumindest die Einschätzung der meisten Unternehmen.

Dies macht Mut für die Zukunft. Gleichzeitig bleiben erhebliche Herausforderungen. Ohnehin ist die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen ein Prozess, der niemals an ein Ende kommen wird. Ein Prozess, um den sich sehr viele Akteure stetig und mit dem Ziel bemühen müssen, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln und gemeinsam miteinander zu handeln, statt übereinander zu reden.

Wir legen Wert auf die Feststellung, dass die vorgelegte Studie sich nicht als einen Angriff auf die allgemein bildenden Schulen versteht. Wir wollen vielmehr dem notwendigen Diskussionsprozess zwischen Unternehmen und Schulen neue Impulse verleihen. Sicherlich wurden die Schulen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vielfach in ihrem Bemühen um die jungen Menschen alleine gelassen.

Der technologische Wandel, übermäßige Möglichkeiten zu ungehemmtem Medienkonsum, sich auflösende Familienstrukturen, eine mangelhafte Führung junger Menschen in der wichtigen Phase der Adoleszenz, der Werteverlust allgemein, aber auch die Perspektivlosigkeit in bestimmten sozialen Milieus – all diese Faktoren haben dazu geführt, dass die Arbeit mit Jugendlichen in allgemein bildenden Schulen heute


deutlich schwieriger und aufreibender ist als vor Jahren oder Jahrzehnten.

Der Beruf des Lehrers, seine Aufgaben und sicherlich auch sein Ansehen waren dabei im Zeitmaß erheblichen Veränderungen unterworfen. Es muss heute darum gehen, den Lehrerinnen und Lehrern bei ihrer wichtigen Arbeit die Unterstützung angedeihen zu lassen, die sie vielfach von überforderten oder nicht gewillten Elternhäusern nicht mehr erhalten. In diesem Sinne bitten wir die vorgelegte Studie zu verstehen.

Wir stellen zunächst in einem deskriptiven Teil dar, wie Unternehmen „Schule“ erleben. Diesem Befund folgen die aus Sicht der Industrie- und Handelskammer Siegen notwendigen Schlüsse hieraus. Wir haben uns dabei bemüht, die schul- und bildungspolitischen Forderungen möglichst knapp zu halten und den Schwerpunkt auf Aussagen zu legen, welche Akteure in der Region in welchen Themenfeldern zukünftig zusätzliche Schwerpunkte setzen könnten. Die Liste ist nicht abschließend. Wenn dies dazu anregen würde, weitere Projekte und Initiativen zu entwickeln, die dem Ziel eines verbesserten Übergangs von der Schule in den Beruf dienen, hätte die Schrift bereits ihren Sinn und Zweck voll erfüllt.



Franz J. Mockenhaupt  
Hauptgeschäftsführer



Klaus Gräbener  
Geschäftsführer

# Was hält die regionale Wirtschaft von Absolventen allgemein bildender Schulen?

## I. Das Umfrage-Design

Die IHK Siegen befragte im Juli 2010 1374 aktive Ausbildungsunternehmen in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe. An der Umfrage beteiligten sich insgesamt 333 Unternehmen. Die Rücklaufquote lag damit bei 24,2 %. Dieser verhältnismäßig gute Wert sichert in statistischer Hinsicht eine hohe Validität der erzielten Ergebnisse. Mehrheitlich waren es Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, die sich an der Befragung beteiligten.

Die Erhebung zielte auf unterschiedliche Themenfelder ab. Gefragt wurde zunächst nach der Unternehmens-Einschätzung unterschiedlicher Schulformen bei der Besetzung von Lehrstellen. Zudem baten wir um eine Einschätzung der Bewerber, insbesondere hinsichtlich der Einstellungen junger Leute gegenüber einer betrieblichen Lehre, deren Sozialverhalten und auch deren Sekundärtugenden. Auch fragten wir ab, wie die Kooperationsbereitschaft der Schulen im Umfeld der jeweiligen Betriebe beurteilt wird. Schließlich bezog sich die Erhebung auf die Einschätzung der Unternehmen, in welchen Fächern sich die Bewerber-Qualifikationen in den vergangenen Jahren veränderten, wie die Aussagekraft der entsprechenden Schulzeugnisse eingeschätzt und ob sich bei den schwach eingestuften Leistungen aus Sicht der Unternehmen Änderungen in den gegebenen Stundentafeln anbieten würden. Der abschließende Teil der Erhebung bezog sich auf derzeit diskutierte schulpolitische Fragestellungen. Hier fragten wir nach der Einschätzung der Unternehmen zu Kopfnoten, zum Ganztagsbetrieb, zum Thema Berufsorientierung, aber auch zur Frage längerer Grundschulzeiten und anderes mehr.

Nachfolgend werden zunächst die zentralen Untersuchungsergebnisse dargestellt („Der Befund der Erhebung“). Dort, wo es sinnvoll erschien, haben wir ebenfalls die in den Jahren 2001, 2004 und 2007 ermittelten Ergebnisse dargestellt. Dies ermöglicht eine Betrachtung im Längsschnitt. Hierbei werden – wie erwartet – in weiten Teilen eine verhältnismäßig große Konstanz, in einigen Teilbereichen aber auch deutliche Verschiebungen erkennbar. Abschließend („Was folgt aus dem Befund?“) leiten wir die aus unserer Sicht erforderlichen schul-, bildungs- und gesellschaftspolitischen Konsequenzen aus dem ermittelten Befund ab.

Dabei wollten wir keinen detaillierten schul- und bildungspolitischen Forderungskatalog entwickeln. Ein solcher Katalog wäre ohnehin lediglich auf überregionaler Ebene umsetzbar und aus der regionalen Perspektive heraus nur in Maßen beeinflussbar. Wir haben uns daher bei den „schulpolitischen Konsequenzen“ auf einige wesentliche, allerdings in unseren Augen zentrale Aussagen beschränkt. Unser wesentliches Interesse bestand darin, aus dem Befund abzuleiten, was man in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe konkret in den nächsten Jahren unternehmen sollte. Dabei wiederum wollten wir nicht allein anderen Akteuren Aufgaben und Themen zuweisen. Getreu der Devise des ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann („Wer mit dem Zeigefinger auf andere Menschen zeigt, sollte sich stets vergegenwärtigen, dass dabei drei Finger seiner Hand auf ihn selbst gerichtet sind“) haben wir hier – soweit wie möglich – auch den Versuch einer Selbstverpflichtung unternommen.

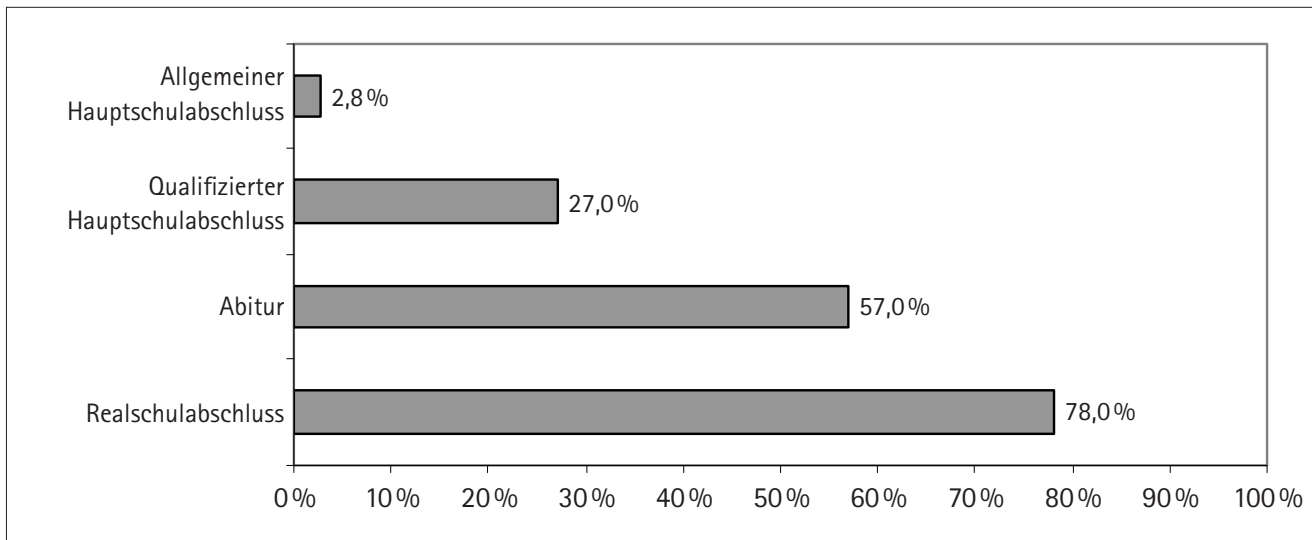
## II. Der Befund der Erhebung

Die Realschule steht bei Unternehmen nach wie vor ausgesprochen hoch im Kurs. Über 78 % der Unternehmen ( $n = 282$ ; Mehrfachnennungen waren erlaubt) besetzen kaufmännische Lehrstellen bevorzugt mit Absolventen dieser Schulform – ein Spitzenwert, der das Ergebnis von 2007 noch einmal deutlich steigerte (63 %). Und auch bei gewerblich-technischen Berufen ( $n = 240$ ; Mehrfachnennungen ebenfalls erlaubt) hat diese Schulform mit 82,5 % die Nase eindeutig vorn (2007: 55 %). Lediglich 8 % der Unternehmen gaben an, Realschulabsolventen nur ungern oder überhaupt nicht in kaufmännischen Berufen einstellen zu wollen ( $n = 217$ ). Der entsprechende Wert bei den gewerblich-technischen Berufen lag bei lediglich 3 % ( $n = 139$ ). Wie schon bei den vorangegangenen Untersuchungen kann konzediert werden, dass Realschulabsolventen aus Sicht der Unternehmen die bevorzugte Zielgruppe für die Besetzung von Lehrstellen darstellen.

Offenbar „leicht auf aufsteigendem Ast“ befinden sich die Abiturienten aus Sicht der Unternehmen. 57 % bevorzugen Abiturienten bei der Besetzung von kaufmännischen Lehrstellen (2007: 48 %), lediglich 19 % der Unternehmen jedoch bevorzugen Absolventen dieser

## Welche Schulform bevorzugen Sie bei der Besetzung einer kaufmännischen Ausbildungsstelle?

(Mehrfachnennungen möglich)



Schulform für gewerblich-technische Lehrstellen. Dieser Wert ist leicht rückläufig. Er betrug im Jahr 2007 immerhin noch 20 %.

### Realschulen „top“

Ernüchternd ein weiteres Mal die Perspektive für Personen, die lediglich den allgemeinen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erreichen. Die entsprechenden Antworten der Unternehmen sprechen hier eine deutliche Sprache. Fast kein Unternehmen stellt Personen mit diesen Abschlüssen bevorzugt ein – weder für gewerblich-technische (12 %) noch für kaufmännische Einsatzgebiete (2.8 %). Mit anderen Worten: wer aus Sicht der hiesigen Unternehmen lediglich den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erwirbt, hat faktisch so gut wie keine Chance, über eine betriebliche Erstausbildung den Weg in das Beschäftigungssystem zu erlangen. Dies stellt in sozial- und gesellschaftspolitischer Hinsicht sicherlich eine der wesentlichsten Herausforderungen der kommenden Jahre dar. Zu glauben, dass sich dieses Problem angesichts der demografischen Entwicklung für die beschriebene Zielgruppe lösen ließe, halten wir angesichts des vorliegenden Befunds für illusorisch.

### Hauptschulen im Aufwind

Absolventen mit qualifiziertem Hauptschulabschluss werden lediglich von 27 % der befragten Unternehmen bevorzugt für die Besetzung einer kaufmännischen Lehrstelle in Betracht gezogen. Im Schwerpunkt geschieht dies in den Berufen des Handels und der Gastronomie. Der ausgewiesene Wert ist gegenüber 2007 stabil. Bezogen auf gewerblich-technische Ausbildungsstellen ergibt sich ein anderes Bild. Hier sagen mit gut 73 % fast drei Viertel aller befragten Ausbildungsbetriebe,

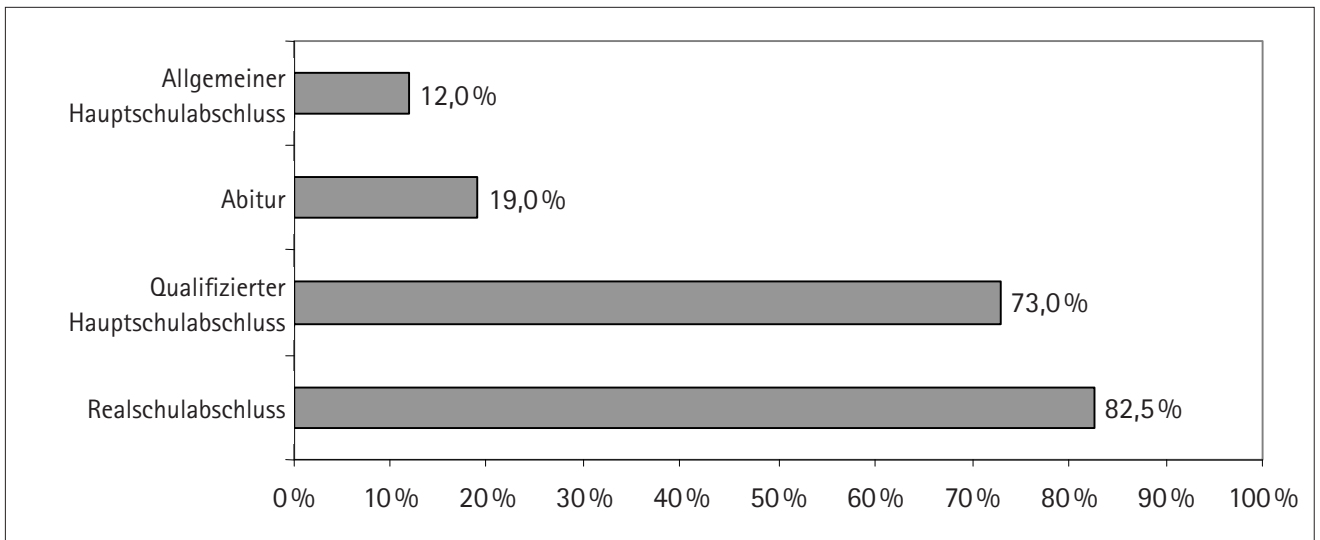
dass man Absolventen dieser Schulform bevorzugt etwa für eine Erstausbildung in den industriellen Metallberufen einstellt – eine deutliche Verbesserung gegenüber 2007, wenngleich das hohe Niveau der Realschulen hier nicht ganz erreicht wird! Ganz offenkundig schätzen die Unternehmen die Hauptschüler für diese Berufe immer noch sehr. Dies ist umso erstaunlicher, als das Ausbluten des Systems Hauptschule weiter geht. Zugleich sagt die Mehrzahl der befragten Unternehmen (43 %), dass sich ihre Anforderungen an die Bewerber gegenüber den 1990er Jahren erhöht hätten (n = 325). Lediglich 26 % geben an, ihr Anforderungsprofil sei unverändert. Fast verschwindend gering der Anteil derjenigen Unternehmen, die heutzutage niedrigere Anforderungen stellen: hier betrug der entsprechende Wert lediglich 4.6 %. 26.5 % der befragten Unternehmen sahen sich nicht in der Lage, hier eine fundierte Einschätzung abzugeben. Obwohl sich also insgesamt die Anforderungen in der Tendenz erhöht haben dürften, kommt bei gewerblich-technischen Lehrverträgen das „System Hauptschule“ immer noch vergleichsweise gut weg.

### Deutsch und Mathe schlimm, Fremdsprachen besser

Die Unternehmen wurden zudem danach gefragt, ob sich die Qualifikationen der Bewerber von allgemein bildenden Schulen in den letzten 10 Jahren verändert habe. Sie konnten dabei angeben, ob sich die Qualifikationen verbesserten, verschlechterten oder in etwa gleich blieben. Im Einzelnen wurde dabei nach den Qualifikationen in Mathematik, den Fremdsprachen, den Naturwissenschaften, im Fach Deutsch sowie der Wirtschafts- und Sozialkunde gefragt (Mehrfachnennungen waren hier zulässig). Die Ergebnisse im Einzelnen:

## Welche Schulform bevorzugen Sie bei der Besetzung einer gewerblich-technischen Ausbildungsstelle?

(Mehrfachnennungen möglich)



- 20.2 % der befragten Unternehmen gaben grundsätzlich an, die Eingangsqualifikationen der Bewerber hätten sich in den letzten 10 Jahren verbessert. Dies ist ein interessanter Wert, da er im Zeitmaß steigt. 2004 gaben dies lediglich 8 % an, im Jahre 2007 11%. Hier scheint sich ein gewisser Trend widerzuspiegeln.
- 11.6 % der befragten Unternehmen meinten, die Eingangsqualifikationen seien etwa gleich geblieben. Dieser Wert betrug im Jahre 2004 noch 21 %, im Jahre 2007 20 %.
- 68.2 % der befragten Unternehmen gaben an, die Eingangsqualifikationen hätten sich verschlechtert.

In den einzelnen abgefragten Themenfeldern wurden negative und positive Antworten jeweils saldiert. Hierbei ergab sich in den Fächern Deutsch und Mathematik das beinahe schon erwartete Ergebnis, etwas besser sah es in den Naturwissenschaften sowie in Wirtschafts- und Sozialkunde aus. Verhältnismäßig gute Ergebnisse wurden jedoch lediglich bei den Fremdsprachen erzielt. Hier werden Verbesserungen wahrgenommen. Im Einzelnen:

- Der Saldo in Mathematik (- 209) sowie in Deutsch (- 217) ist noch einmal deutlich gegenüber den Untersuchungen vor drei und sechs Jahren ins Negative geschlagen. Die Ergebnisse sind als katastrophal einzuordnen. Hier scheint erheblicher Handlungsbedarf gegeben.
- In den naturwissenschaftlichen Fächern betrug der Saldo - 70, in Wirtschafts- und Sozialkunde - 31. Hier sind die Ergebnisse schlecht, bei weitem jedoch nicht so schlecht wie für Mathematik und Deutsch.
- Einzig einen positiven Wert erlangten die Beurteilungen der Fremdsprachenkenntnisse. Hier scheinen die Unternehmen insgesamt zufrieden zu sein. Zumindest deutet dies der positive Saldo von + 3 an.

## Junge Leute nicht mehr ernsthaft und ausdauernd genug

Wir fragten auch danach, ob sich aus Sicht der Unternehmen in den letzten Jahren die Einstellungen der jungen Leute gegenüber einer betrieblichen Lehre verändert hätten. Hier waren die Ergebnisse abermals sehr eindeutig.

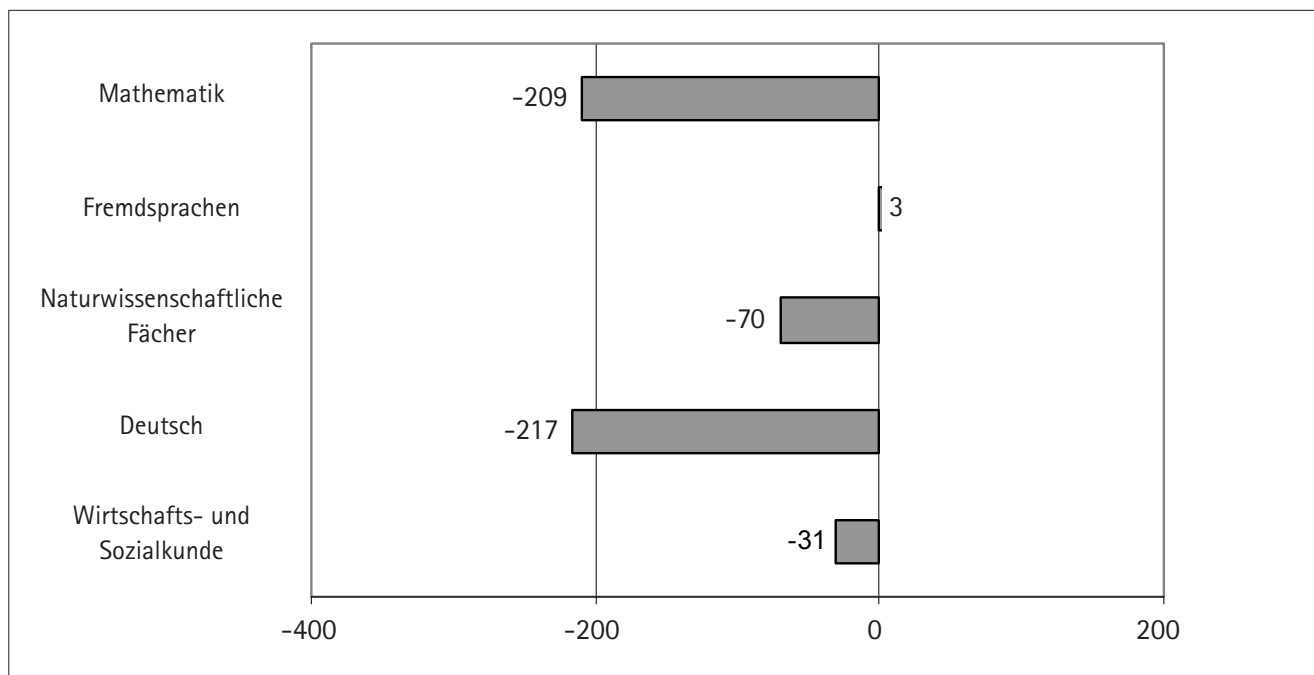
- 76.4 % der befragten Unternehmen waren der Auffassung, dass junge Leute heute einer Lehre beliebiger gegenüber stehen als früher (n = 250), 23.6 % der Firmen halten sie für ernsthafter.
- 54.8 % meinten, die angehenden Auszubildenden legten heute weniger Wert auf ihr äußeres Erscheinungsbild als früher (n = 239), 45.2 % meinten hier Verbesserungen zu erkennen.
- 89.5 % der befragten Unternehmen gaben an, dass sie den jungen Menschen weniger Durchhaltevermögen als in früheren Jahren testieren (n = 266), lediglich 10.5 % der Firmen halten sie in der Mehrzahl für ausdauernder.
- 86.4 % aller befragten Unternehmen meinten, dass junge Menschen heute über schlechtere Umgangsformen als früher verfügten (n = 250), 13.6 % erkannten hier Verbesserungen.

Ganz offenkundig werden die Einstellungen der jungen Menschen heute durchgängig durch die Unternehmen sehr kritisch beurteilt, mit steigender Tendenz! Das Urteil der Firmen etwa hinsichtlich der Beliebigkeit ist noch einmal deutlich schlechter als im Jahre 2007 (67 %).

Das Unternehmensurteil bezogen auf das Durchhaltevermögen und die Umgangsformen junger Leute sind ebenso katastrophal oder nur unwesentlich besser als im Jahre 2007. Hier haben sich keinerlei grundlegende Verbesserungen ergeben.

## Haben sich die Qualifikationen der Bewerber von allgemein bildenden Schulen in den letzten 10 Jahren verändert?

(Saldo aus positiver und negativer Einschätzung)



Insbesondere diese Teilergebnisse der Befragung stimmen sehr bedenklich. Sie weisen eindeutig darauf hin, dass die Problematik fehlender Sekundärtugenden mittlerweile einen erheblichen Stellenwert beim betrieblichen Einstellungsverhalten erlangt hat. Dies dokumentierten auch die Antworten der Unternehmen auf die Frage, ob sie grundsätzlich bereit wären, Hauptschülern, die Sekundärtugenden wie Fleiß, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit etc. nachgewiesen hätten, Ausbildungsstellen anzubieten. Immerhin gaben hier 89.3 % der Betriebe an, die diesbezügliche Bereitschaft aufzuweisen.

### Teamfähig, aber nicht selbstständig genug

Die Unternehmen wurden um Beurteilung des sozialen Verhaltens der Bewerber gebeten. Grundsätzlich sahen 56.5 % der befragten Betriebe Mängel im Sozialverhalten junger Menschen. Immerhin 43.5 % hingegen meinten, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Selbstständigkeit, Leistungsbereitschaft sowie die Bereitschaft, neues Wissen zu erlernen, seien in ausreichendem Ausmaß vorhanden. Eklatante Unterschiede ergaben sich jedoch innerhalb der einzelnen Beurteilungskriterien.

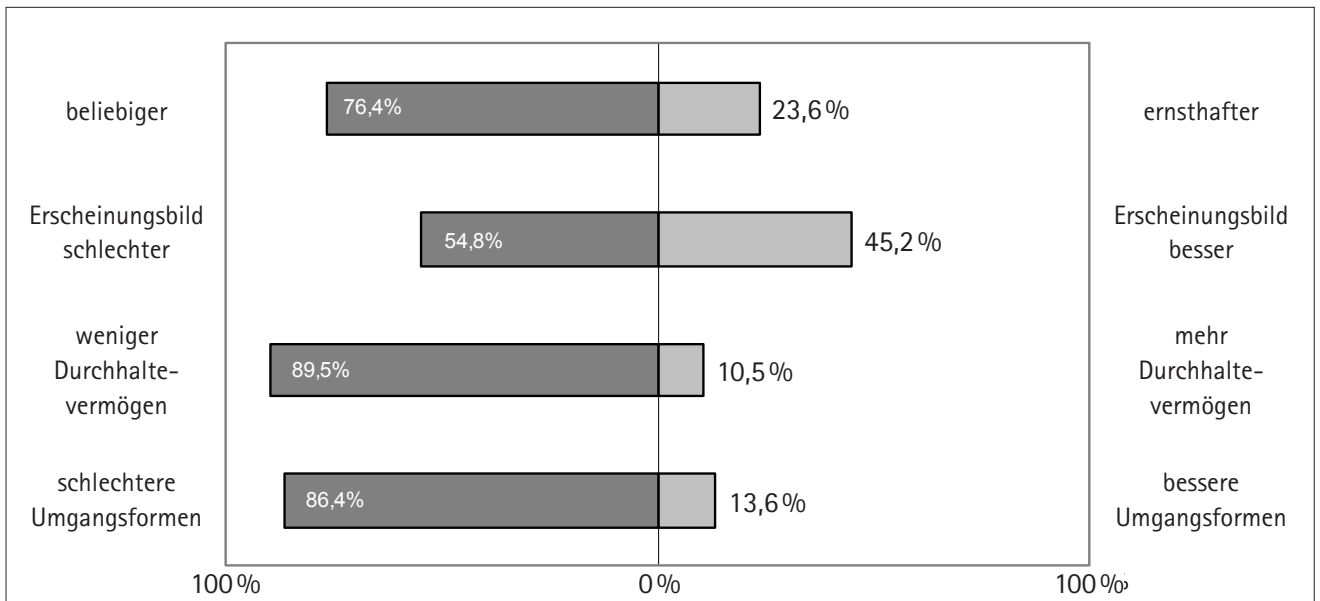
- Die Teamfähigkeit junger Leute wird mit sehr guten und guten Noten durch die Unternehmen bedacht. 76.4 % sahen sie in ausreichendem Maße vorhanden – ein sehr guter Wert. Lediglich 23.6 % verneinten hier ausreichende Kompetenz. Der Saldo aus positiven und negativen Werten ist mit einem Ergebnis von + 112 gegenüber den Ergebnissen aus dem Jahre 2007 (+ 63) eindeutig steigend.

- Schwach positiv ist ebenfalls das Urteil der Unternehmen, was die Bereitschaft junger Menschen angeht, neues Wissen zu erwerben. Hier liegt der Saldo bei + 15, allerdings mit fallender Tendenz (2007: + 35).
- Negative Beurteilungen erfahren die jungen Menschen hinsichtlich ihrer Konfliktfähigkeit (- 51). Dies ist ein etwas schlechteres Ergebnis als in den Jahren 2007 (- 41), 2004 (- 33) und 2001 (- 39), hält sich jedoch noch „im Rahmen“.
- Noch einmal deutlich schlechter als in den Erhebungen der vergangenen Jahre wird die Selbstständigkeit der jungen Menschen beurteilt. Der Saldo betrug hier - 176 – eine fast schon dramatische Verschlechterung (2007: - 73).
- Auch die Leistungsbereitschaft junger Menschen kommt bei den Unternehmen nicht gut weg. Hier betrug der Saldo - 118. Zum Vergleich: 2007 lag der Wert bei - 41, 2004 bei - 89.

Insgesamt bestätigen die Umfrage-Ergebnisse die Werte unserer Umfragen aus den Jahren 2004 und 2007. Nach wie vor wird den jungen Menschen Lernbegierigkeit und Teamfähigkeit in verhältnismäßig ausgeprägtem Maße unterstellt.

Allerdings zementieren sich die Urteile über die Jahre hinweg bezogen auf die Konfliktfähigkeit, die Selbstständigkeit, vor allem aber auch die Leistungsbereitschaft junger Leute im negativen Bereich. Hier hat sich offenkundig ein insgesamt negatives Bild junger Menschen in den Personalabteilungen der Unternehmungen in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe verfestigt.

## Wie haben sich Ihres Erachtens in den letzten Jahren die Einstellungen der jungen Leute gegenüber einer betrieblichen Lehre verändert?



Dies ist durchaus verständlich. Wenn einerseits der innerbetriebliche Druck angesichts globalisierter Märkte und intensiverer Wettbewerbsverhältnisse immer weiter steigt, dürfte andererseits die Bereitschaft sinken, sich mit für unmotiviert, wenig leistungsbereit und unselbstständig beurteilten jungen Menschen zu beschäftigen.

### Schulen erhalten etwas bessere Noten

Die Unternehmen wurden danach gefragt, wie sie die Kooperationsbereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer allgemein bildender Schulen in ihrem regionalen Umfeld insgesamt bewerten. Die Unternehmen konnten dabei auf einer Skala zwischen „sehr gut“ und „ungenügend“ Schulnoten verteilen. Das Urteil der Unternehmen fiel mit 3,17 deutlich besser aus als im Jahre 2007 (3,35). Allerdings ist bei dieser Beurteilung zu berücksichtigen, dass sie vor 6 Jahren noch bei 2,85, vor 9 Jahren bei 2,97 lag. Angesichts der Fülle der zwischenzeitlich geschlossenen Kooperationsvereinbarungen und bilateralen Projekte zwischen allgemein bildenden Schulen und Unternehmen erstaunt diese insgesamt eher verhaltene Beurteilung doch. Hier hätten wir noch bessere Zensuren für Schulen erwartet.

Nahezu unverändert fiel das Ergebnis auf die Frage aus, ob in den vergangenen 12 Monaten die Schulleitung oder ein Lehrer einer allgemein bildenden Schule im unmittelbaren betrieblichen Umfeld von sich aus Kontakt zum Unternehmen aufgenommen habe. Hier gaben 42 % (2007: 44 %) der Unternehmen an, dass dies der Fall gewesen sei. 58 % verneinten dies. Hier sind die erzielten Beurteilungen nahezu identisch.

### Olper Schulen gut beurteilt

Erhebliche regionale Unterschiede kamen bei einer differenzierten Analyse der Datensätze ans Tageslicht. Hierbei schnitten die Schulen im Kreis Olpe zum Teil deutlich besser ab als diejenigen in Siegen-Wittgenstein. 47,4 % der allgemein bildenden Schulen im Kreis Olpe nahmen nach Angaben der Unternehmen von sich aus Kontakt zu einem Betrieb auf. Der Abstand zum gesamten Kammerdurchschnitt beträgt mehr als 5 %! Dies ist verhältnismäßig viel. In dieser Kategorie erhielten die Schulen in Wenden die mit Abstand besten Beurteilungen, gefolgt von den Schulen in Lennestadt und in Bad Berleburg.

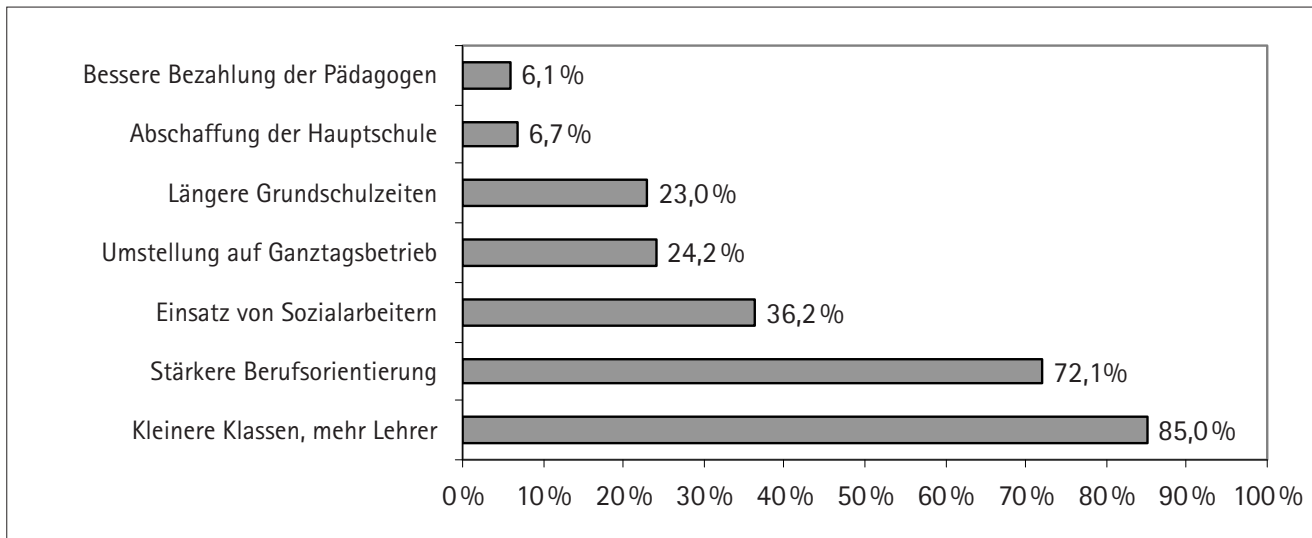
Ein ähnliches Bild ergibt sich auch beim unternehmerischen Urteil über die Kooperationsfähigkeit der Schulen. Wurde sie im gesamten IHK-Bezirk mit 3,17 beurteilt, erzielten die Schulen in Wenden, Olpe, Drolshagen, Kirchhundem, Attendorn, Finnentrop und Lennestadt mit 2,96 eine deutlich bessere Durchschnittsbewertung als die Schulen in Siegen-Wittgenstein. Die Bewertungen der Firmen bezogen auf die Kooperationsbereitschaft der Schulen lagen in Bad Berleburg mit Abstand an erster Stelle, gefolgt von Wenden und Hilchenbach.

### Kopfnote aus Sicht der Unternehmen wichtig

Die Unternehmen wurden auch gefragt, für wie wichtig von den Schulen vergebene „Kopfnote“ für die betrieblichen Entscheidungen bei Bewerbungen um Lehrstellen seien. Die Unternehmen konnten dabei zwischen 6 Kategorien wählen (sehr wichtig, wichtig, eher wichtig, eher unwichtig, unwichtig, völlig unwichtig).

## Worauf sollte sich die Schulpolitik in Nordrhein–Westfalen in den nächsten fünf Jahren Ihrer Auffassung nach konzentrieren?

(Mehrfachnennungen möglich)



63.1 % der Unternehmen (n = 328) halten Kopfnoten bei ihren Entscheidungen für sehr wichtig oder wichtig. Für unwichtig bzw. völlig unwichtig halten 6.1 % die entsprechenden Beurteilungen der Schulen. Rechnet man die Kategorie „eher wichtig“ noch den positiven Urteilen hinzu, dann messen 80.8 % der Firmen den Kopfnoten bei ihren Entscheidungen über die Vergabe von Lehrstellen doch eine gewisse bis starke Relevanz bei.

Dasselbe Bild ergibt sich bei den Antworten auf die Frage, wie die Unternehmen es beurteilen würden, wenn die Kopfnoten wieder abgeschafft würden. 71.3 % der befragten Unternehmen findet dies falsch, weil es den Wert der relevanten Zeugnisse schmälere. Für 22 % spielt dies keine Rolle, 6.7 % gaben an, dies gut zu finden, weil Kopfnoten für sie grundsätzlich irrelevant seien. Im Ergebnis ist festzuhalten, dass die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen großen Wert auf die Beurteilungen der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf das Sozialverhalten im weiteren Sinne legt.

### Zeugnisnoten werden gut benotet

Von Seiten der Ausbilder und der Personalverantwortlichen in den Unternehmungen wird zuweilen heftig kritisiert, dass die Zeugnisnoten auf den Abschlusszeugnissen der allgemein bildenden Schulen immer weniger Aussagekraft für sich beanspruchen könnten. Zumeist wird diesbezüglich auch darauf hingewiesen, das Anforderungsniveau bei den schulischen Abschlussprüfungen sinke in der Tendenz. Vor diesem Hintergrund fragten wir die Unternehmen danach, für wie aussagekräftig sie die vergebenen Schulnoten in den Fächern Mathematik und Deutsch einschätzten. Die Unternehmen konnten dabei zwischen vier Kategorien wählen („sehr aussagekräftig“, „aussagekräftig“, „wenig aussagekräftig“ sowie „überhaupt nicht aussagekräftig“). Hier erstaunten die Ergebnisse.

- Immerhin 70.7 % der befragten Unternehmen gaben an, die vergebenen Schulnoten im Fach Mathematik seien sehr aussagekräftig oder aussagekräftig. Sie attestierten den Schulen damit, dass die von ihnen vergebenen Noten die Leistungskraft entweder „hervorragend“ oder „im Großen und Ganzen“ widerspiegeln. Lediglich 26.2 % der befragten Unternehmen gaben an, dass die vergebenen Schulnoten im Fach Mathematik wenig aussagekräftig seien und somit die Noten nur „teilweise die Leistungskraft der Schulabgänger“ widerspiegeln. 3.1 % meinten, die vergebenen Noten seien im Fach Mathematik überhaupt nicht aussagekräftig und testierten den Schulen damit, dass die von ihnen vergebenen Noten „in keinem Verhältnis“ zur Leistungskraft der Schüler ständen.
- Schlechter beurteilten die Unternehmen die Aussagekraft der im Fach Deutsch vergebenen Schulnoten. Hier waren „lediglich“ 65.1 % der Auffassung, dass die Schulnoten im Fach Deutsch sehr aussagekräftig oder aussagekräftig seien. 32.4 % gaben hier an, dass die Noten nur wenig Aussagekraft für sich beanspruchen könnten und nur teilweise die Leistungskraft der angehenden Auszubildenden spiegelten. 2.4 % gaben an, die vergebenen Noten im Fach Deutsch ständen in keinem Verhältnis zur Leistungskraft der Schüler und seien daher überhaupt nicht aussagekräftig.

Vor diesem Hintergrund wurde auch erhoben, ob die Unternehmen der Auffassung sind, dass die Anzahl der in diesen Fächern vergebenen Schulstunden deutlich erhöht werden sollte. 76 % bejahten dies für das Fach Deutsch, exakt 80 % für das Fach Mathematik.

Obwohl also die Deutsch-Noten in ihrer Aussagekraft in der Tendenz schlechter eingeschätzt wurden als die

vergebenen Mathematik-Noten, legen umgekehrt die Unternehmen offenkundig auf eine Erhöhung der Stundentafeln im Fach Mathematik noch größeren Wert als im Fach Deutsch. Allerdings ist das Interesse an erhöhten Stundenzahlen im Fach Deutsch mit 76 % ebenfalls eindeutig und verhältnismäßig stark ausgeprägt.

## Hauptschule vor Gemeinschaftsschule

In einigen Bundesländern ist in den vergangenen Jahren die Hauptschule als Schulform abgeschafft worden. Auch in Nordrhein-Westfalen nahm die schulpolitische Diskussion über diese Fragestellung in den vergangenen Monaten erneut an Fahrt auf; nicht zuletzt als Konsequenz unterschiedlicher Positionen der Parteien im Landtagswahlkampf 2010.

Vor diesem Hintergrund wurden die Unternehmen befragt, wie sich nach ihrer Auffassung auswirken würde, wenn die Hauptschule abgeschafft und durch eine Gemeinschaftsschule ersetzt würde. 47.8 % der befragten Unternehmen gaben an, dass dies die Situation für Schüler und Lehrer verschlechtern würde. 30.6 % waren der Auffassung, die Abschaffung der Hauptschule würde sich nicht oder kaum auswirken. Eine Verbesserung der Situation für Lehrer und Schüler bei Einführung der Gemeinschaftsschule nahmen 21.6 % der befragten Unternehmen an.

Offenbar misst die Mehrzahl der Unternehmen der Abschaffung der Hauptschule keinen zentralen Stellenwert bei. Dies legen auch die Antworten der Unternehmen auf die Frage nahe, auf welche Inhalte sich die Schulpolitik in Nordrhein-Westfalen in den kommenden 5 Jahren konzentrieren sollte. Hier gaben lediglich 6.7 % der befragten Unternehmen an, sie solle sich auf die Abschaffung der Hauptschule konzentrieren. Die „Struktur-Debatte“ über die Vor- und Nachteile einzelner Schulformen steht demnach zumindest auf der schulpolitischen Agenda der Unternehmen nicht an erster Stelle. Ihnen scheint es mehr darauf anzukommen, was im Klassenzimmer passiert.

## Besonders wichtig: Kleinere Klassen, mehr Lehrer

Ohnehin ergaben die Antworten der Unternehmen auf die Frage, worauf sich die Schulpolitik in Nordrhein-Westfalen in den kommenden Jahren zu konzentrieren hätte, noch andere interessante Einschätzungen. Hierbei gaben wir in der Befragung sieben unterschiedliche Prioritäten in der Schulpolitik an, von denen maximal 4 angekreuzt werden durften. Hierbei handelte es sich um „längere Grundschulzeiten und längeres gemeinsames Lernen bis zur 6. Klasse“, „Abschaffung der Hauptschule“,

„stärkere Berufsorientierung in allen Schulformen“, „kleinere Klassen und bessere Lehrerausstattung“, „bessere Bezahlung der eingesetzten Pädagogen“, „Einsatz von Sozialarbeitern in Problemschulen“ sowie die „möglichst schnelle Umsetzung der Schule auf den Ganztagsbetrieb“ (n = 326). Die Umfrage ergab hier ein sehr eindeutiges Bild.

- Nach Auffassung der Unternehmen sollte sich die Schulpolitik in Nordrhein-Westfalen eindeutig auf kleinere Klassen und eine bessere Lehrerausstattung konzentrieren. Dies gab mit 85 % die erdrückende Mehrheit der befragten Unternehmen an.
- Deutlich dahinter, aber immer noch sehr stark gefordert: eine stärkere Berufsorientierung an allen Schulformen. Dies forderten immerhin noch 72.1 % der befragten Unternehmen.
- Sehr interessant und aufschlussreich auch, dass die Unternehmen ganz offenkundig auch das schwieriger werdende Arbeitsumfeld der Pädagogen sicher im Blick haben. Anders ist nicht zu erklären, dass 36.2 % der befragten Firmen im Einsatz von Sozialarbeitern in Problemschulen eine wichtige Priorität der Landespolitik erkennen; und dies, obwohl Siegen-Wittgenstein und Olpe im Landesvergleich in der Tendenz eher noch als „heile Welt“ gelten.
- Knapp ein Viertel der befragten Firmen (24.2 %) möchte die schnelle Umstellung der Schulen auf den Ganztagsbetrieb oben auf der landespolitischen Agenda verankert wissen.
- 23 % sehen in längeren Grundschulzeiten und längerem gemeinsamen Lernen eine wichtige landespolitische Aufgabe.
- Für noch weniger wichtig als die Abschaffung der Hauptschule, die von knapp 6.7 % der befragten Unternehmen favorisiert wird, halten die Firmen eine bessere Bezahlung der eingesetzten Pädagogen. Dies forderten lediglich 6.1 % der befragten Firmen. Offenkundig hält die Mehrzahl der Unternehmen die Bezahlung der Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden Schulen im gegenwärtigen Vergütungssystem für hinreichend auskömmlich.

### III. Was folgt aus dem Befund?

Wie oben bereits ausgeführt, verzeichneten wir bei dieser Erhebung eine verhältnismäßig hohe Rücklaufquote. Die vorgelegten Ergebnisse können damit eine gewisse Aussagekraft beanspruchen. Nachstehend leiten wir aus den Antworten der Unternehmen die aus Sicht der IHK Siegen wichtigsten Konsequenzen für die regionalpolitischen Aktivitäten in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe sowie einige wenige schulpolitische Aussagen ab, die Handlungsaufträge in Richtung Landespolitik beinhalten. Im Einzelnen:

#### 1. Vierfacher Handlungsauftrag an die Politik

Aus der Erhebung kann abgeleitet werden, dass die Unternehmen im Wesentlichen in vier zentralen Feldern einen eindeutigen Handlungsauftrag für die Politik formulieren. Die Mehrzahl der befragten Unternehmen

- wünscht sich kleinere Klassen und eine bessere Lehrerausstattung,
- hält zudem eine stärkere Berufsorientierung in allen Schulformen für zwingend erforderlich,
- will die Kopfnoten beibehalten wissen und
- vertritt nachhaltig die Auffassung, dass die Stundentafeln in den Fächern Deutsch und Mathematik erhöht werden sollten.

Offenkundig liegt ihnen im Wesentlichen daran, die Bedingungen dessen, „was in Schule geschieht“ zu verbessern und den Schulen die Möglichkeit zu geben, Schülerinnen und Schüler noch stärker auf das „richtige Leben“ im Beruf vorzubereiten. Diese Forderungen sollte die Landespolitik ernst nehmen. Die „demografische Rendite“ sollte im Schulsystem verbleiben, statt sie zur Finanzierung des Landeshaushaltes einzusetzen. Der bereits vor Jahren eingeschlagene Weg, die Berufsorientierung zu forcieren, ist im Grundsatz richtig und sollte beibehalten werden. Den Schulen sollte mehr Raum für Mathematik- und Deutsch-Unterricht verschafft werden. Schließlich legen die Unternehmen großen Wert darauf, auch zukünftig auf den Zeugnissen ein aussagefähiges Bild der sozialen und persönlichen Kompetenzen und Verhaltensweisen der Schulabsolventen zu erhalten.

#### 2. Schulstruktur spielt keine Rolle

Aus der Erhebung kann nicht abgeleitet werden, dass die Unternehmen in Änderungen der Schulstruktur einen wesentlichen Fortschritt erkennen würden. Zu eindeutig

ist das Bekenntnis zur Hauptschule. Zu eindeutig werden auch längere Grundschulzeiten und längeres gemeinsames Lernen nicht für zentral erachtet. Dies gilt im Übrigen auch für die Frage, ob die Schulen möglichst schnell auf den Ganzttag umgestellt werden sollten. Auch bei dieser Thematik dokumentiert die Erhebung, dass aus den Reihen der Unternehmen eine gewisse Vorsicht zu vernehmen ist. Sie halten auch diese Strukturveränderung nicht für wesentlich. Es ist allerdings anzunehmen, dass sich dies im Zuge einer sich verschärfenden demografischen Entwicklung ändern könnte.

Eine Erkenntnis scheint sich jedoch in den Köpfen der Personalverantwortlichen immer stärker zu verankern: dass sich die Schulen in problematischem sozial- und gesellschaftspolitischen Umfeld einer immer schwierigeren Aufgabe gegenüber sehen. Anders ist nicht zu erklären, dass mittlerweile ein starkes Drittel der Unternehmen im verstärkten Einsatz von Sozialarbeitern in Problemschulen eine zentrale schulpolitische Priorität des Landes Nordrhein-Westfalen erkennt.

#### 3. Mehr Knigge in die Schulen

Der Volksmund sagt: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“. Auf einen weiteren Erkenntnisgegenstand der Erhebung gewendet bedeutet dies, dass es diejenigen jungen Menschen, die über einigermaßen vernünftige Umgangsformen verfügen, respektvoll mit anderen Menschen umgehen und sich halbwegs gewählt ausdrücken, nicht nur im privaten, sondern auch im beruflichen Umgang wesentlich leichter als ihre Altersgenossen haben dürften. Die Erhebung fördert abermals dramatische Ergebnisse ans Tageslicht. Sie betreffen das äußere Erscheinungsbild, vor allem aber offenkundig immer schlechter eingeschätzte Umgangsformen der jungen Leute seitens der betrieblichen Entscheider.

Hier tragen nicht in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer Verantwortung, sondern die Familien, deren Aufgabe es doch wäre, ihre eigenen Kinder zu erziehen. Die diesbezüglich bestehenden Defizite in unserer Gesellschaft sind ebenso offenkundig wie erheblich. Defizite, die Lehrer dazu zwingen, grundlegende familiäre Erziehungsaufgaben zunächst nachholen zu müssen, ehe sie die ihnen überantworteten Kinder überhaupt zu Lernprozessen animieren können.

Ansätze, auch in unserer Region durch Initiativen gegenzusteuern, könnten regelmäßig durchgeführte Schulwettbewerbe, die die Bedeutung der Kleidung in Bewerbungsgesprächen verdeutlichen, ein flächendeckendes Angebot an Knigge-Kursen für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen sowie freiwillige AG's in den Schulen zum Thema eines respektvollen Miteinanders in der Gesellschaft sein.

## 4. Berufsorientierung weiter forcieren

Etliche Initiativen sind in den vergangenen Jahren unternommen worden, die Berufsorientierung in Nordrhein-Westfalen weiter aufzufächern. Die Bundesagentur für Arbeit investierte in diesem Bereich erheblich. Aber auch das Land Nordrhein-Westfalen setzte in den vergangenen Jahren etliche Akzente. Die Erhebung legt den Schluss nahe, dass diese Initiativen „in den Unternehmen ankommen“. Zugleich wird jedoch auch deutlich, dass die Unternehmen nach wie vor ein Handlungserfordernis sehen. Knapp Dreiviertel der befragten Firmen gibt an, dieses Thema sei zentral für sie auf der schulpolitischen Agenda des Landes.

Wir interpretieren dieses Ergebnis auch als eindeutigen regionalen Handlungsauftrag. Kreise, Agentur für Arbeit, Kammern, Verbände, Gewerkschaften, vor allem aber die Schulen selbst und auch die Unternehmen müssen alles daran setzen, dieses Thema immer wieder durch neue Projekte und Initiativen zu treiben. Zahlreiche Projekte wurden dabei in den vergangenen Jahren vorangetrieben, wie zum Beispiel

- das Ein-Topf-Vorhaben zur Reduktion der Anzahl berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen in der Region,
- die breit angelegte Initiative „Haus der Berufsvorbereitung“, insbesondere um Hauptschülerinnen und Hauptschülern den direkten Übergang von der Schule in den Beruf zu ermöglichen,
- Lehrgänge zur vertieften Berufsorientierung, die vor allem Förder- und Hauptschülern grundlegende Kenntnisse über „Beruflichkeit“ vermittelten,
- Berufsorientierungs-Camps, die Schülerinnen und Schülern gewissermaßen adressatengerecht erste Einblicke in berufliche Zusammenhänge boten,
- Projekte und Initiativen wie „KiSTe“ oder „Experimente aus der Aktentasche“, die darauf abhoben, bereits Kinder im Grundschulalter an naturwissenschaftliche Phänomene und technische Zusammenhänge heranzuführen,
- das Projekt „Mintoring“, das darauf abzielt, Gymnasiasten stärker für technisch-naturwissenschaftliche Studiengänge zu begeistern

und vieles andere mehr. Die Erhebung interpretieren wir als Ermutigung, diesen Weg in der Region konsequent weiter fortzusetzen und in beiden Kreisen ein kohärentes System widerspruchsfreier, in sich abgestimmter und mit identischen Zielsetzungen umgesetzter Initiativen und Projekte zu entwickeln. Hierbei könnten die eingerichteten „Regionalen Bildungsnetzwerke“ den Rahmen

für die entsprechenden konzeptionellen Arbeiten bieten. Jedenfalls sollten sich alle in diesem Themenfeld befindlichen Akteure informell darauf verpflichten, unter Zurückstellung ihrer „institutionellen Eitelkeiten“ möglichst abgestimmt ein einheitliches regionales „Übergangs-Konzept“ zu verfolgen.

## 5. Die Schulen müssen noch mehr tun

Ernüchternd waren einmal mehr die doch insgesamt eher verhaltenen Urteile der Unternehmen, was die Kooperationsbereitschaft der allgemein bildenden Schulen in ihrem jeweiligen unmittelbaren Umfeld anbetrifft. Es mag durchaus sein, dass die Personen, die den Fragebogen beantworteten, möglicherweise nicht immer über hinreichende Kenntnisse darüber verfügten, wie intensiv einzelne Repräsentanten ihrer Unternehmen aus Fertigung, Erstausbildung, Personalentwicklung oder Arbeitsvorbereitung mit den jeweiligen Schulen kooperieren und dass deswegen die Ergebnisse tendenziell schlechter ausfallen als es die tatsächliche Lage eigentlich hergäbe. Dennoch ist es ebenso erstaunlich wie unbefriedigend, dass die relevanten Urteile der Unternehmen seit Jahren in etwa in demselben Korridor verharren.

Wir sehen in diesen Ergebnissen einen Anlass, noch einmal nachhaltig an alle allgemein bildenden Schulen zu appellieren, sehr viel stärker von sich aus den Kontakt zu Unternehmensleitungen zu suchen. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ – diese Devise muss auch und in erster Linie für die Schulen selbst gelten. Sie dürfen nicht passiv verweilen und auf Kontaktaufnahmen der Firmen warten. Vielmehr sind sie aufgerufen, aktiv auf Unternehmen zuzugehen, Kooperationsbedarfe anzumelden, Felder der Zusammenarbeit zu skizzieren und auch Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Schule ggf. auch den Unternehmen helfen kann. Mögliche Ansatzpunkte einer stärkeren Zusammenarbeit könnten hier sein:

- mehr Unternehmensexkursionen ganzer Kollegien,
- das Angebot von Schülerinnen und Schülern, ggf. im Klassenverbund einfachste Hilfstätigkeiten für Unternehmen zu deren Nutzen umzusetzen (z. B. bei Inventuren im Einzelhandel),
- Klassenkonferenzen in Unternehmen durchzuführen – verbunden mit einer betrieblichen Exkursion,
- vermehrte Kooperationen von Schulen mit überbetrieblichen Lehrwerkstätten anzugehen, um Projekte mit technischen Fragestellungen zu initiieren und umzusetzen.

## 6. Den Ganzttag nutzen

Zahlreiche Schulen, auch in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe, werden in den kommenden Jahren in den Ganzttag überführt. Die damit verbundenen personellen, inhaltlichen und arbeitsorganisatorischen Herausforderungen sind erheblich; auch und gerade was die Investitionserfordernisse und die diesbezüglichen Aufgaben der Schulträger anbetrifft. Indes sollte der Ganztagsbetrieb dazu genutzt werden, die unbestreitbar von den Unternehmen thematisierten Defizite der jungen Menschen in den Fächern Deutsch und Mathematik endlich konsequenter in den Blickpunkt zu nehmen.

Aus zahlreichen Gesprächen mit Personalverantwortlichen wissen wir, dass es den allermeisten Betrieben zunächst um die grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache sowie um größtmögliche Sicherheit bei einfachen Rechentechniken geht. Das fehlerfreie Schreiben einfacher Texte, die Unterscheidung und Anwendung verschiedener Sprachebenen und verschiedener Sprachstile, die Aufnahme einfacher Sachverhalte in Wort und Schrift und das Benutzen von verständlichen Formulierungen gehört in diesem Zusammenhang ebenso selbstverständlich dazu wie die Beherrschung der Grundrechenarten, das sichere Umgehen mit Dezimalzahlen und Brüchen, Maßeinheiten sowie die Beherrschung von Dreisatz und Prozentrechnen. Daneben sollten in Mathematik auch die Berechnung von Flächen, Volumina und Massen sowie geometrische Grundlagen verfügbar sein.

Wer hindert die Schulen daran, auf freiwilliger Basis zusätzliche Arbeitsgemeinschaften in Deutsch und Mathe einzurichten? Was spricht dagegen, Knigge-Kurse im Ganztagsangebot stärker zu verankern? Wer könnte etwas einwenden, wenn der Ganzttag systematischer als bisher auch dazu genutzt wird, die Schülerinnen und Schüler an Nachmittagen stärker an Berufe heran zu führen? Warum sollten nicht in diesem Zusammenhang Lehrgänge der vertieften Berufsorientierung oder auch Lehrgangbestandteile des „Hauses der Berufsvorbereitung“ als integrale Bestandteile des Ganztagsangebotes aufgefasst werden?

Viel ist hier in den letzten Jahren in beiden Kreisen getan worden; noch mehr wäre sinnvoll und wünschenswert. Die Initiative von fünf Ganztags-Hauptschulen im Kreis Siegen-Wittgenstein, gemeinsam mit insgesamt vier (überbetrieblichen) Bildungseinrichtungen den Ganzttag systematisch in Richtung „Berufsorientierung“ zu entwickeln, mag hier als ein Beispiel dienen. Weitere Beispiele dieser Art könnten und sollten folgen. Der Ganzttag bietet durchaus Chancen. Vor allem sollten die Schulen ihn dazu nutzen, die unbestreitbaren Defizite ihrer Schülerinnen und Schüler konsequent in Angriff zu nehmen.

## 7. Lehrer-Fortbildung systematisieren

Es ist in diesem Zusammenhang unerlässlich, die Lehrer-Fortbildung viel stärker als bisher in Richtung „Beruflichkeit“ zu entwickeln und zu systematisieren. Dies setzt jedoch voraus, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihre bisher sehr verhalten ausgeprägte Bereitschaft forcieren, innerhalb ihrer Ferienzeiten von 13 Wochen im Jahr Zeit für dieses Thema zu investieren. Wer noch nie einen Betrieb von innen sah, nach Gymnasialzeit und Studium direkt in den Staatsdienst eintrat und auch danach nur verhaltenes Interesse an einem Austausch mit betrieblicher Wirklichkeit entwickelte, der wird kaum die ihm überantworteten Kinder und Jugendlichen für das Thema Beruflichkeit begeistern können. Wer jedoch systematisch den Austausch mit Unternehmen sucht, wer schulische Fragestellungen an Betriebe direkt heranzuführt, wer sinnvolle Projekte vorschlägt – der wird in der mittelständisch geprägten Unternehmerschaft der Kreise Siegen-Wittgenstein und Olpe stets offene Ohren finden. Jede Kammer und jeder Verband wird ihm gerne Hilfe anbieten, wenn nur vernünftig gefragt wird.

## 8. Perspektiven für Schulmüde unerlässlich

Abermals ernüchternd: Personen, die nach ihrer Schulkarriere keinen qualifizierten Hauptschulabschluss nachweisen können, bekommen durch die Unternehmen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt faktisch die „rote Karte“ gezeigt. Jährlich gilt dies in der Bundesrepublik nach wie vor für Zehntausende. Auch in unserer Region sind hunderte junger Menschen hiervon betroffen. Dies kann und sollte die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften nicht unberührt lassen. Sicher sind die Möglichkeiten begrenzt, diesem Personenkreis über „kurz oder lang“ belastbare Einstiegschancen zu bieten. Dennoch sollte nichts unversucht bleiben. Auch unkonventionelle Wege wären hierbei zu beschreiten.

Andere Bundesländer haben mit integrativen Modellen etwa der „Produktionsschulen“ Erfahrungen gemacht, die man ggf. auch in unserer Region modellhaft erproben könnte. Auch wäre hier an eine noch frühere Heranführung dieses Personenkreises an die Arbeits- und Ausbildungswelt über Praxismodule bereits in den Klassen 8, 9 und 10 nachzudenken. Schließlich könnte auch die aufbrechende „Inklusionsdebatte“ hier völlig neue Problemlösungswege aufzeigen.



